

alle Messen, die oft auf einen Tag fielen, abhalten konnten, so waren nebenbei noch besondere „Altaristen“ zu diesem Behufe angestellt, wovon durch Zufall sich der Name des Einen „Balthasar“ erhalten hat, der 1554 entweder starb oder abging. Zur Besorgung dieser Messopfer gab es besondere Gestifte, von denen sich unter Anderen die Namen von St. Barbara, Salve regina, Corporis Christi, Beatae virginis Mariae, Missa defunctorum in hiesigen Rathrechnungen erwähnt finden. Sonderbar ist es, daß zu diesen Gestiften nicht bloß Glieder der Parochie Bernstadt, sondern auch aus anderen Dörfern des Eigens, ja anderen auswärtigen Ortschaften, wo die Pflicht des Beitrags auf den Grundstücken ruhte, beitrugen. Wie es kommt, daß sich seit der Reformation gar nichts mehr davon auffinden läßt, hat Verfasser Dieses nicht in Erfahrung bringen können.

Aus derselben Zeit, wie diese Altäre, rührte jedenfalls auch das Sacramenthäuschen, welches viele Ellen hoch, mit künstlicher Schnitzerei versehen, in der Form eines Thurmes gebaut war, und auf der Nordseite ohnweit des Hauptaltars stand. Eine Tafel daran, mit der Jahrzahl 1579, trug folgende Inschrift:

Epitaphium salvatoris nostri J. C. quod est ad sepulchrum hierosolymi.

Hic sub clausula jacet Christi pura
Sub cujus cura semper stat nostra figura
Est Deus hic tantus natus de virgine quantus
Hic caput inclina jacet hic mundi medicina
Hic locus orandi contemplandi meditandi pallendi
Flendi poenitendi sive legendi
Non locus est standi videndi vana loquendi
Sed est lugendi peccata nonque jocandi.

Eine Hauptverbesserung erfuhr das Gotteshaus dadurch im J. 1519 und 1520, daß an die Stelle der bisherigen hölzernen Decke ein steinernes Gewölbe kam, dessen Güte sich in den nachherigen Feuersbrünsten bewährt hat. Es ist im damals noch ziemlich herrschenden Spitzbogenstyl gebaut, ein Kreuzgewölbe, in der Mitte gehoben und durch viele kleine sich kreuzende Gurte in Abtheilungen getrennt, die sich nicht übel ausnehmen. An der Decke der südlichen und nördlichen Halle fehlen aber diese Gurte, sie sind indeß erst bei einer spätern Reparatur, wegen Gefahr des Herabstürzens, weggenommen worden. Im J. 1521, 1525 und 1527 wurden neue Bänke gebaut, auch 1528 ein neuer Predigtstuhl. — 1529 wurde ein neuer Chorstuhl errichtet. — 1589 fügte man den frühern größeren eine dritte kleinere Glocke hinzu mit einer Umschrift, welche schon auf die hier Eingang findende Reformation hindeuten scheint: *verbum domini manet in aeternum. a. 1584. A. K.*

Man sieht also, daß das Ganze der Kirche viel zu seiner Ausstattung und Ausschmückung, wozu im Einzelnen beinahe jedes Jahr beitrug, erhielt. Nur als die reformatorischen Grundsätze eindringen, war die Ungewissenheit, wem als Sieger im Streite das Gebäude anheimfallen würde, wohl auch der Eigennutz, der den Genossen einer andern Confession ein schönes Gebäude mißgönnte, Ursache, daß keine sonderlichen Verschönerungen in dieser Zeit angebracht wurden. Doch ließ man es an dem Wesentlichen nicht fehlen. Denn 1611 wurde der Thurm, welcher (ein sogenannter Dachreiter) auf der Abendseite des Dorfes stand und von Holz war, neu gedeckt und die Spitze vergoldet.

Der 30jährige Krieg, welcher bald darauf hereinbrach, verschonte auch diesen Tempel mit seinen Verwüstungen nicht. In den Jahren 1631, 1634 und 1637 plünderten ihn kaiserl. Soldaten, raubten Nonstranzen, Kelche, Messornate und andere kostbare Geräthe, welche oft kaum erst wieder angeschafft worden waren. Die Mittellosigkeit der Kirchengemeinde erlaubte ihr nicht, das Verlorne sogleich oder wenigstens in der alten Herrlichkeit wieder zu ersetzen, daher man anstatt der früheren silbernen, ja goldenen heil. Gefäße nur zinnerne anschaffte. Ein solcher Kelch mit der Jahrzahl 1642 hat sich noch erhalten. Doch auch diesen Mängeln suchte der kirchlich-religiöse Sinn damaliger Tage bald möglichst zu begegnen. Es gingen, sobald nur die Zeit etwas ruhiger geworden war, außerordentlich zahlreiche

Geschenke ein, welche in den Kirchenbüchern verzeichnet stehen. Das Jahr 1650 ersetzte die zinnernen Kelche mit silbernen und vergoldeten. Auch fehlte es nicht an anderem Schmucke. — 1638 schenkte Georg Junge beim Antritte seines Organistendienstes ein Positiv. 1652 wurde eine neue Kanzel gebaut. — 1661 zündete ein Blitzstrahl den Thurm an. Seine Spitze brannte zwar ab, aber das Uebrige nebst dem bereits vom Feuer ergriffenen Kirhdache wurde noch gerettet. — 1682 zersprang die große Glocke, wurde aber noch dasselbe Jahr umgegossen. Hausdorf ließ folgendes Chronodistichon darauf setzen:

AD CVLIVs trIno praestanDos e VoCo et VnI
QVos serVare tVIs JoVa benIgne VeLis
SIC Vna Laeto resonabVnt aere sorores
Ipsa praelbo seqVI fas qVibVs ore LICet.

Dasselbe Schicksal begegnete der kleinsten Glocke und die 2 darauf bemerkten Disticha waren ebenfalls von Hausdorf verfertigt.

BennaDIne CatharIna antIstIte fata sororIs
Magnae et Vota seqVor. VoX noVa Laeta sonet.

Scilicet

CentVM nata annos nVnC fato fraCta renasCor
O renoVa fLatVs qVos VoCo sanCte tVos

Außerordentlich viel litt das Gebäude in dem Brande von 1686. Ringsumher beinahe wogte das Feuermeer. Noch hielten zwar die auf dem Kirchhofe stehenden Linden die Flamme ab. Allein, als sie endlich auch zu brennen anfangen, so theilte sich die Glut dem nach dem Markte zu befindlichen und einzig unter den übrigen noch hölzernen Siebel mit. Allmählig wurden auch die anderen, der Dachstuhl, der Thurm, erfaßt und der folgende Tag zeigte das herrliche Gebäude in einer traurigen Verwüstung. Die 3 Glocken waren geschmolzen und die ganze Bedachung bis aufs Gewölbe niedergebrannt. Auch die Orgel hatte durch „wohlgemeinte Unvorsichtigkeit“ gelitten. Indes die reichlich eingehenden Spenden — selbst die Landstände gaben 100 Thlr. zur Herstellung der Kirche und Schule — ließen an eine baldige Erneuerung denken und in kurzer Zeit war beinahe Alles wieder in Ordnung.

Im J. 1689 wurde in Görlitz eine 4 Etnr. schwere Seigerglocke gegossen. — 1690 wurden die 3 neuen Glocken, in Dresden gefertigt, einstweilen auf einem dazu besonders aufgeschlagenen Gerüste aufgehängt und benutzt. Sie trugen folgende Inschriften:

Die größte:

Gelobet sey die heilige Dreyfaltigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Catharina Benadin Abbatissin des Klosters Marienstern. Goss mich Andreas Herold in Dresden. Anno 1690. A. H.

Die zweite:

Ab ELectore Joanne Georglo seCVnDo arX Ista InstaVrata Insignlter tVrrIs faCta aLtlor nolaeqVe hae sVspensae DVLCes ViVat rVta saXonla J G. II. H. J. G. I. C. U. g. C. MDCLXXVIII. *)

Auf dem Glöckchen:

goss mich Andr. Herold in Dresden 1690.

Der Thurm blieb noch unwiederhergestellt, denn man hatte mit ihm Größeres vor. Im J. 1700 begann nämlich der Bau eines neuen. Er wurde an der Morgen- seite angelegt. Die daselbst befindliche Stirnmauer der Kirche ward durchgebrochen und das Innere des Thurms bis zur Höhe des Kirchengewölbes zur Kirche selbst hinzugeschlagen, so daß dahin das Altar versetzt werden konnte, wodurch man bedeutend an Raum gewann. Der Thurm selbst ward 1706 vollendet und war mit dem Grunde 126,

*) Diese seltsame Inschrift und Jahrzahl kommt daher, weil diese Glocke, die eigentlich nicht für Bernstadt, sondern für das von Johann Georg II. renovirte Schloß in Dresden bestimmt war, aber nicht aufgehängt wurde, gleich fertig von den Bernstädtern gekauft worden war.